

"Die Russen vertreiben" : Interview

Autor(en): **Schewardnadse, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Russen vertreiben»

Georgiens Ex-Präsident Eduard Schewardnadse wirft seinem Nachfolger Saakaschwili Fehler vor, kritisiert Russland als unglaubwürdig und plädiert für den West-Kurs.

❑ *Warum liess Präsident Michail Saakaschwili georgische Truppen in Zchinwali einmarschieren?*

Eduard Schewardnadse: Er war wohl überzeugt, dass es sein muss. Ich habe da meine Zweifel. Es war ein Fehler, weil da russische Friedenstruppen standen und weil Moskau die Osseten zuvor gezwungen hatte, Staatsbürger Russlands zu werden. Formell hatte der Kreml damit einen gewissen Anlass zum Einschreiten, nämlich um seine Bürger zu verteidigen. Das hat Saakaschwili nicht berücksichtigt.

❑ *Haben Hardliner Saakaschwili aufgehetzt, oder fiel er auf eine russische Provokation herein?*

Schewardnadse: Ich würde nicht von einer Provokation sprechen. Der Militäreinsatz war Saakaschwilis wohlüberlegte Entscheidung. Nach dem Völkerrecht hatte er das Recht dazu. Die Frage bleibt, welches Ziel er hatte. Ich glaube, dass weiss er selbst nicht.

❑ *Hätten die USA ihn nicht bremsen können?*

Schewardnadse: Die Amerikaner haben damit nichts zu tun. Niemand hat sie um Rat gefragt. Wir selbst sind auch Schuld an der Eskalation, aber noch mehr die Russen. Russische Truppen stehen heute in unserer Stadt Gori. Was haben sie dort verloren? Warum haben sie unsere Städte besetzt? Die Russen haben viel Schlimmes angerichtet.

❑ *Was will Moskau?*

Schewardnadse: Ich glaube, anfangs waren die Ziele bescheidener, sie wollten mehr

Einfluss auf Georgien. Als der Krieg begann, eskalierte alles. Putin sagte, Ziel Russlands sei es, die kleinen Kaukasus-Völker zu verteidigen. Aber was hat Moskau mit den Tschetschenen gemacht? Die sind auch ein kleines Volk.

❑ *Also glauben Sie nicht an die offiziellen Motive Moskaus?*

Schewardnadse: Nie im Leben! Moskau will nicht, dass Georgien in die NATO kommt. Was Russland macht, ist illegal und ungerecht.

❑ *Gibt es einen Ausweg?*

Schewardnadse: Russland muss die Soldaten abziehen. Unsere wichtigste Aufgabe ist es, die Besatzer zu vertreiben! Dann müssen wir mit dem Wiederaufbau beginnen und den Opfern des Krieges helfen. Es wurden mehrere tausend Menschen getötet, viele verwundet.

❑ *Wird Moskau jetzt die Unabhängigkeit Südossetiens und Abchasiens anerkennen?*

Schewardnadse: Nein. Würde der Kreml das tun, müsste er auch die Unabhängigkeit der eigenen Minderheiten anerkennen, etwa der Tschetschenen. Oder der Tataren.

❑ *Ist Russland überhaupt an einem stabilen Georgien interessiert?*

Schewardnadse: Früher einmal war es das. Die letzten Aktionen Russlands zeigen, dass Russland als destabilisierender Faktor agiert.

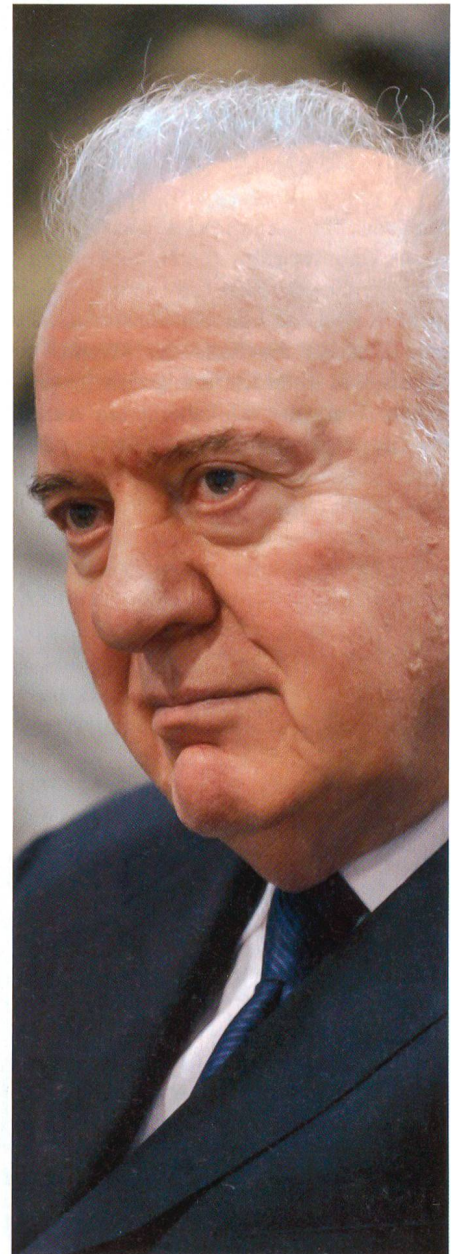
❑ *Sollen die russischen Friedenstruppen in den abtrünnigen Republiken bleiben?*

Schewardnadse: Diese Frage stellt sich nicht. Sie werden bleiben.

❑ *Wird Saakaschwilis Rückhalt in der Bevölkerung schwinden?*

Schewardnadse: Die Unzufriedenheit mit ihm war früher grösser als jetzt. Je stärker Russland auf Saakaschwilis Ablösung hinarbeitet, umso mehr wird seine Autorität wachsen. So ist das Naturell der Georgier!

❑ *Geht die West-Integration Georgiens nach dem Krieg weiter?*



Schewardnadse: «Wir behalten den Kurs Richtung NATO bei.»

Schewardnadse: Jetzt, in diesen schweren Stunden für Georgien, ist fast die ganze Welt auf unserer Seite und hilft uns. Das zeigt, dass sich die Welt geändert hat. Wir werden den Kurs Richtung NATO und EU beibehalten und in beiden Organisationen Mitglied werden.

Nachdruck Focus ❑

Der «Weisse Fuchs»

Eduard Schewardnadse, geboren 1928, war von 1995 bis 2003 Präsident Georgiens.

Sowjetkarriere: 1985 bis 1990 amtierte der Politiker (Spitzname «Weisser Fuchs») als Aussenminister unter Michail Gorbatschow.

Rosenrevolution: 2003 erzwang Georgiens Opposition seinen Rücktritt.